

Der Vulcan Venda bei Padua.

Von dem w. M. Eduard Suess.

(Mit 1 Tafel.)

Zahlreich sind die Spuren eruptiver Thätigkeit, welche aus verschiedenen Abschnitten der Tertiärzeit in die Gegenwart herüberragen, aber selten sind die Fälle, in welchen mit Bestimmtheit die genaue Lage irgend eines Feuerberges der Vorzeit nachgewiesen werden kann.

Es ist dies nicht zu verwundern, denn auch die höchsten Vulcane der Gegenwart bilden ja der Hauptsache nach ein lockeres Haufwerk von Asche und Auswürflingen, nur von einem Gezimmer von Lava-Güssen oder Gängen durchzogen, immer aber dem zerstörenden Einflusse der Wogen oder der Atmosphäre leichter zugänglich, als die meisten übrigen Gebirgsbildungen der Erdoberfläche.

Um nun die ursprünglichen Ausbruchstellen der Vorzeit aufsuchen zu können, muss man trachten, sich nähere Rechenschaft von dem Einflusse der Denudation auf einen grossen vulcanischen Kegel zu geben. Dabei ist vor Allem der Contrast zwischen den härteren, geschmolzenen Massen, dem Gezimmer von Lava, einerseits und den lockeren Aufschüttungen andererseits im Auge zu behalten.

Das Gezimmer besteht, wie schon angedeutet worden ist, aus den mehr oder minder verticalen Gängen und den der jeweiligen Oberfläche sich anschmiegenden Ergüssen.

Die kleineren, oft gegabelten Gänge, wie sie z. B. in der Somma in grosser Zahl sichtbar werden, übergehe ich, denn sie können nur einen untergeordneten Einfluss auf die Denudations-Erscheinungen ausüben. Weit wichtiger ist eine besondere Gruppe grosser Gänge.